Dokumentation Online Fachtag „Vernetzung“ 07.05.2021

Es luden ein zum

Sächsisches Krankenhaus Rodewisch vertreten durch Herrn Dr. med. Wolfgang Liskowsky (Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie/ -psychotherapie)

Professur für Allgemeine und Biopsychologie der Technischen Universität Chemnitz vertreten durch Herrn Prof. Dr. Udo Rudolph und Frau M. Sc. Psych. Annett Meylan (Huckepack Kinderförderung e. V.)

Jugendamt des Landratsamtes Vogtlandkreis vertreten durch Frau Lilly Schwarzburger (Koordinatorin Netzwerk für Kinderschutz/ Frühe Hilfen

Interaktives Themenverzeichnis – Schnelleinstieg

Einführung

Begrüßung/ Einführung Arbeitsweise Big Blue Button - Frau Schwarzburger

Vorstellung der Kooperationsvereinbarung SKH und Jugendamt Vogtlandkreis - Dr. med. Wolfgang Liskowsky

Impulsreferate

„Sich vernetzen – leicht gemacht…?!“

„Kinderschutzleitlinie“ Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Vernetzungsworkshops

Familiengericht Auerbach – Familienrichterin Meyer

Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes Vogtlandkreis – Frau Rost / Frau Tietl

Schulsozialarbeit im Vogtlandkreis/ Verein für offene Kinder- und Jugendarbeit e. V. – Frau Beyer/ Frau Schröder

Niedergelassene Psychotherapie – Frau Fischer

Berufliches Trainingszentrum (BTZ) Plauen der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH - Frau Unterdörfel

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Plauen - Frau Fahr

Kinderschutzgruppen der Kinderklinik des HELIOS Vogtland-Klinikum Plauen – Frau Dr. Pötzsch/ Herr Dr. Fährmann und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Sächsischen Krankenhauses Rodewisch – Frau Heider, Frau Runge

Landeskoordinierungsstelle medizinischer Kinderschutz der Sächsischen Landesärztekammer – Frau Schulz

Diakonisches Beratungszentrum gGmbH/ Fachbereich Sucht – Frau Antlauf

Polizeidirektion Zwickau/ Fachdienst Prävention – Frau Hubert

Arbeitsfelder der Mitwirkenden undTeilnehmenden

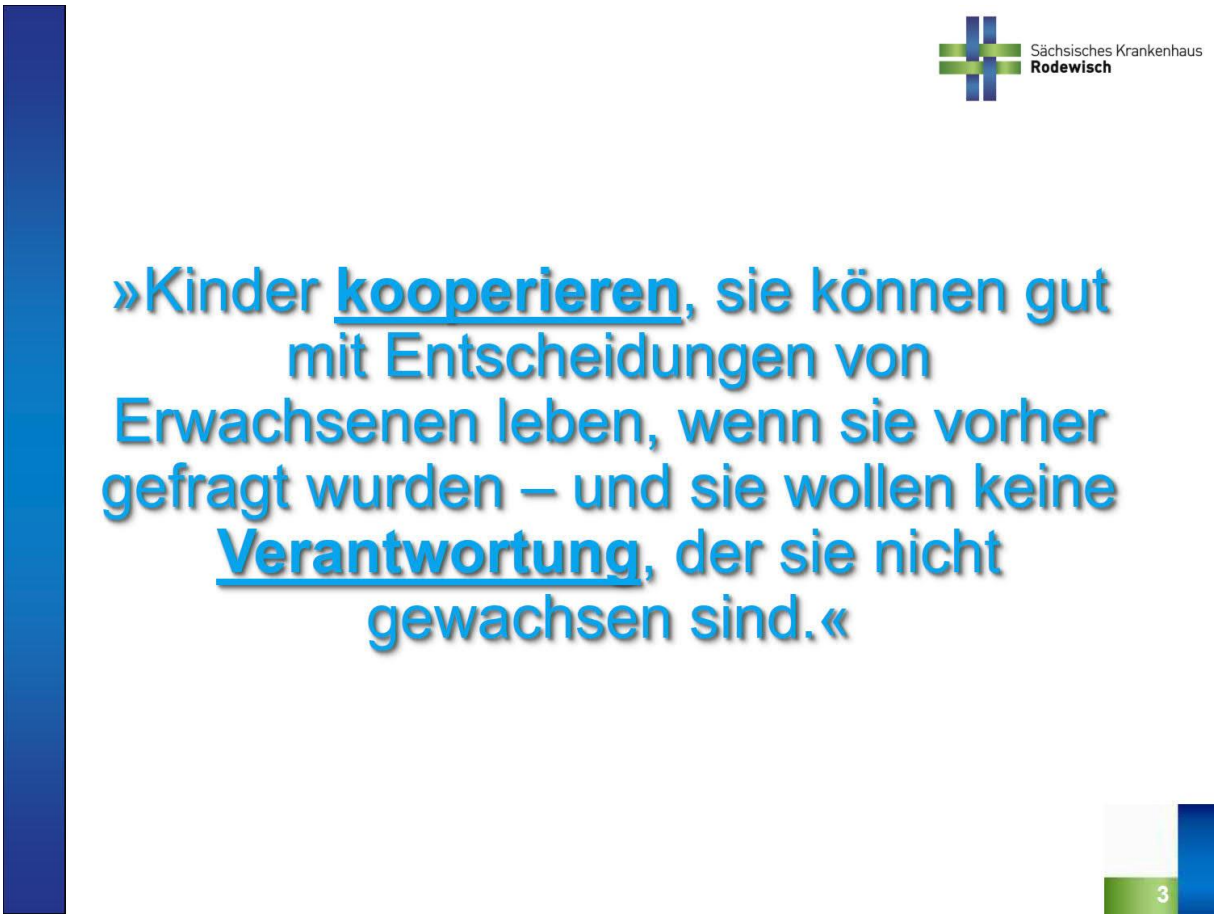
Interaktive Netzwerkkarte (bitte unbedingt lesen – Vernetzung pur ☺!)

Feedback

Einführung

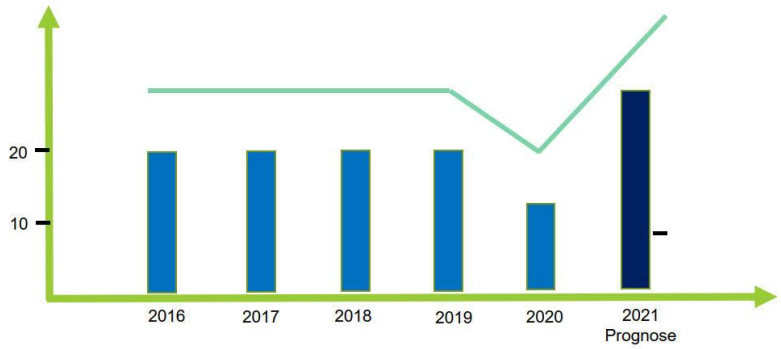
9:15 – 9:20 Uhr **Begrüßung/ Einführung Arbeitsweise Big Blue Button - Frau Schwarzburger**

9:20 – 9:40 Uhr **Vorstellung der Kooperationsvereinbarung SKH und Jugendamt Vogtlandkreis - Dr. med. Wolfgang Liskowsky**

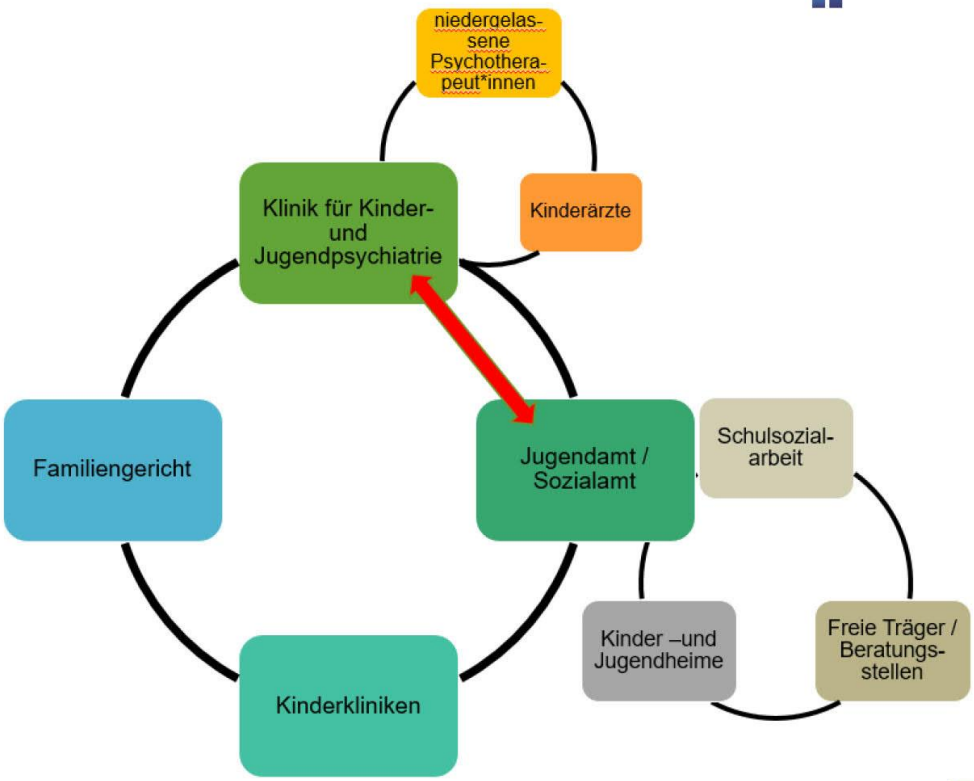


Sächsisches Krankenhaus Rodewisch

V.a. KWG in der KJP



Sächsisches Krankenhaus Rodewisch



Sächsisches Krankenhaus Rodewisch

Vereinbarung zur Kooperation bei gemeinsamen Fällen mit komplexem Hilfebedarf und bei Kindeswohlgefährdungen

zwischen

der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des SKH Rodewisch

und den

Jugend- und Sozialämtern der Landkreise Vogtlandkreis und Erzgebirgskreis

Sächsisches Krankenhaus Rodewisch

2. KOOPERATIONSPARTNER ... 3
3. GESETZLICHE GRUNDLAGEN ... 3
4. STRUKTUREN DER KOOPERATION, ANPASSUNG, EVALUATION ... 4
5. DATENSCHUTZ ... 5
6. KOOPERATION BEI KOMPLEXEM HILFEBEDARF ... 5
Kommunikation ... 5
Hilfebedarf im Rahmen von ambulanter, teil- o. vollstationärer klinischer Versorgung ... 6
Notwendigkeiten veränderten Jugendhilfebedarfs und Fremdunterbringung ... 6
Hausbesuche ... 7
Klinikaufenthalt ... 7
Vorbereitung ... 7
Aufnahme ... 8
Ablehnung einer stationären Behandlung ... 8
Entlassung aus der Klinik ... 8
Akute Krisenintervention mit Einbezug des JA/SA und Nachbetreuung ... 9
7. VORGEHEN BEI VERDACHT AUF KINDESWOHLGEFÄHRDUNG (§ 8A SGB VIII) ... 10
Aufgaben der Klinik ... 10
Aufgaben des Jugendamtes ... 11
8. EINGLIEDERUNGSHILFE NACH §35A SGB VIII SOZIALAMT ... 12
9. AMTSVORMUNDSCHAFTEN ... 13
10. DAUER, KÜNDIGUNG, SALVATORISCHE KLAUSEL ... 13

fallübergreifend

fallbezogen

fallbezogen

fallbezogen

fallübergreifend

Sächsisches Krankenhaus Rodewisch

Vorgehen veränderter Hilfebedarf

Sollte sich im Rahmen bestehender Hilfen fachübergreifend die Notwendigkeit ergeben, dass der Hilfebedarf zu variieren, zu verändern oder zu intensivieren ist, …

- Information an die Personensorgeberechtigten
- Fallbezogene Zusammenarbeit intensivieren
- Austausch
- Entscheidung liegt beim JA/SA
- Vorgehen, wenn PSB nicht zustimmen => Information

Sächsisches Krankenhaus Rodewisch

Herausforderungen

- Präventions- und Schutzkonzepte
- Netzwerken und kooperieren
- Schule / Schulabsentismus / Sucht
- langfristige Betreuung und Begleitung von Familien mit komplexen Hilfebedarf
  - Case-Manager
  - kooperierende Kinderschutzkraft

=> Kommentare und Feedback

Impulsreferate

9:40 – 10:25 Uhr **„Sich vernetzen – leicht gemacht…?!“**

Prof.-Dr. Udo Rudolph – TU Chemnitz

Mail: Udo.Rudolph@psychologie.tu-chemnitz.de

M. Sc. Psych. Annett Meylan – TU Chemnitz

Mail: Annett.Meylan@psychologie.tu-chemnitz.de

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ

Allgemeine & Biopsychologie
Institut für Psychologie
Technische Universität Chemnitz

„Sich-Vernetzen – leicht gemacht …?“

Annett Meylan & Udo Rudolph

TU Chemnitz
Huckepack Kinderförderung e.V.

Unser (Erfahrungs-)
Hintergrund:

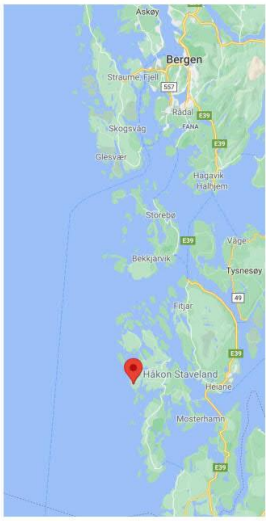
Was ist ein Netzwerk?

Der Begriff des „Netzwerks" ist Teil unseres alltäglichen Sprachgebrauchs.

Wem haben wir dies zu verdanken?

John A Barnes (Soziologe, 1918 – 2010)

Berühmt für: Feldforschung in einer norwegischen Kleinstadt (Bremnes).



Was ist ein Netzwerk?

Der Begriff des „Netzwerks" ist Teil unseres alltäglichen Sprachgebrauchs.

Die Einwohner von Bremnes waren überwiegend FischerInnen.

Barnes verglich deren über Generationen gewachsene soziale Beziehungen mit einem Netzwerk.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ
„Sich vernetzen - leicht gemacht…?"

Was ist ein Netzwerk?

Der Begriff des „Netzwerks" ist Teil unseres alltäglichen Sprachgebrauchs.

- ... ein Netzwerk hat viele Knoten- oder Berührungspunkte.
- ... es ist klar strukturiert, oder sollte es sein.
- ... es kann allerdings sich auch mal verheddern, ...
- ... oder löchrig werden ...
- ... es sollte unbedingt instand gehalten werden,
- ... es kann voll oder gespannt sein, ...
- ... oder leer und nutzlos.

Was ist der Vorteil von Vernetzung? (Ihre Antworten aus dem Chat – wild verpackt ☺)

Sechs „Lessons Learned" für ein multi-disziplinäres Netzwerk:

1. **Ausrichtung:** Gemeinsam vereinbarte **Ziele** sind für das Netzwerkes sehr nützlich.
2. **Hut aufhaben:** Jemand, der verantwortlich ist und sich als verantwortlich empfindet.
3. **Struktur:** Wer ist wie mit wem verbunden? Wer ist wie und wem verantwortlich?
4. **Transparenz**: Macht viel Arbeit, ist aber unabdingbar.
5. **Going Digital:** Unabhängigkeit von Raum und Zeit.
6. **„Use it or lose it"** Unbenutzte Netzwerke sind nicht überlebensfähig.

"How expensive would it be to just skip practice and get right to perfect?"

TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ
„Sich vernetzen - leicht gemacht…?"

Fazit:

Netzwerk ist schön ...
... macht aber viel Arbeit.

10:25 – 10:55 Uhr **„Kinderschutzleitlinie“ Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin**

Frauke Schwier – Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Mail: schwier@dgkim.de

„Vernetzung – Interdisziplinäres Arbeiten in herausfordernden Zeiten“

Kinderschutz LEITLINIE

AWMF https://www.awmf.org/leitlinien/detail/ll/027-069.html
DGKiM https://www.dgkim.de/leitlinien

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Wahrung der ärztlichen Unabhängigkeit bei der Zusammenarbeit mit Dritten

„Hiermit bestätige ich, dass meinerseits keine Interessenskonflikte vorliegen."

Frauke Schwier

Übersicht und Entwicklung

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Eine Kindeswohlgefährdung im Sinne des § 1666 I BGB liegt vor,

wenn eine gegenwärtige, in einem solchen Maß vorhandene Gefahr festgestellt wird, dass bei der weiteren Entwicklung der Dinge eine erhebliche Schädigung des geistigen oder leiblichen Wohls des Kindes mit hinreichender Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.

An die Wahrscheinlichkeit des Schadenseintritts sind dabei umso geringere Anforderungen zu stellen, je schwerer der drohende Schaden wiegt.

BGH FamRZ 1956, 351; BGH 23.11.2016 – XII ZB 149/16

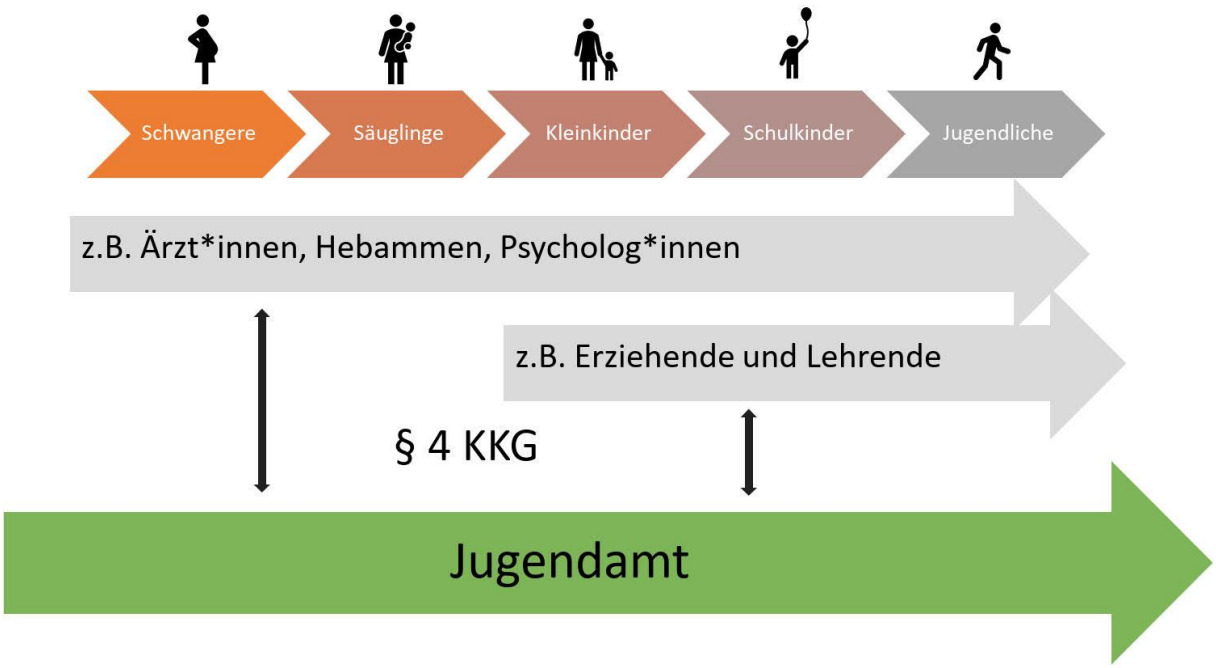
Kindeswohlgefährdung

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Netzwerk

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Beteiligte



Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Anhaltspunkte für eine KWG

Mischformen

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Handlungsempfehlung

15. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung soll nach dem Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) vorgegangen werden.

Gesetz zur Kooperation und Kommunikation (§ 4 KKG)

ORIENTIERUNG

Einschätzung im Gespräch

Erörterung der Anhaltspunkte mit den Personensorge-berechtigten sowie den Kindern und Jugendlichen

- Situation & Sorge
- Ressourcen & Belastungen
- Gefährdungseinschätzung

Auf Inanspruchnahmen von Hilfen hinwirken, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

BERATUNG

zur Einschätzung einer Gefährdung durch

Fachkraft im eigenen Versorgungsbereich
(Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Pädagogik)

oder

Insoweit erfahrene Fachkraft
(pseudonymisiert)

Hinweis
Multiprofessionelles Vorgehen im Gesundheitswesen:
(1) Anhaltspunkte objektivieren
(2) Prognose zur Entwicklung formulieren
(3) Einschätzung sicher vermitteln

BEFUGNIS

Mitteilung an das Jugendamt

Zur Abwendung einer Gefährdung der Kinder oder Jugendlichen sind die Geheimnisträger_innen befugt, das Jugendamt darüber zu informieren.

- Die Betroffenen sind vorab darauf hinzuweisen, es sei denn, dass damit der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen in Frage gestellt wird.
- Der gesetzliche Auftrag zur Einschätzung der Kindeswohl-gefährdung liegt beim Jugendamt.

Kinderschutz geht vor Datenschutz.

Deutsche Gesellschaft für
Kinderschutz in der Medizin

Kooperation

Gesundheitswesen

Öffentlicher Gesundheitsdienst, Krankenhäuser, Praxen, …

Justiz

Polizeibehörden
Familien- und Strafgericht

Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfe, sowie der ASD

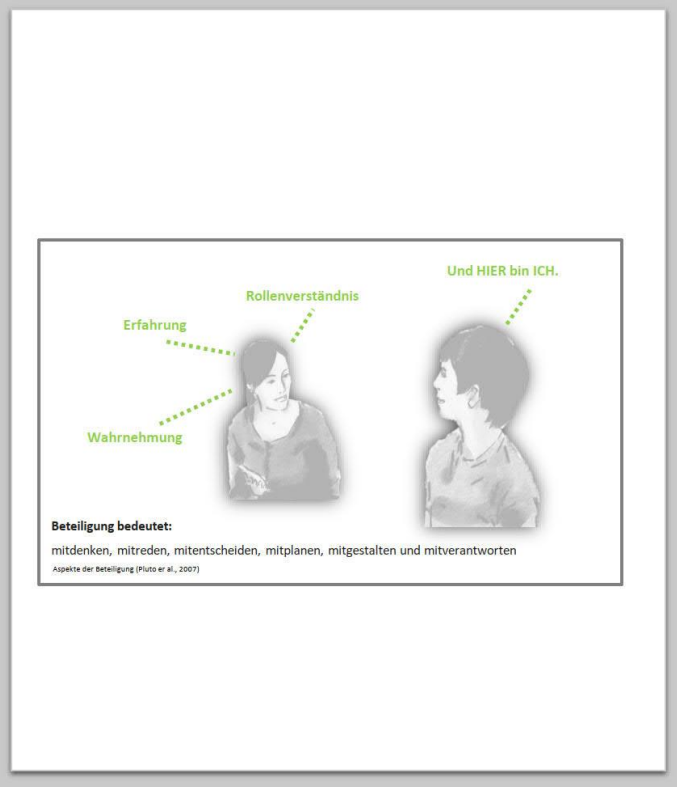
Pädagogik

Kindertagesstätten, Schulen,…

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Partizipation

Beteiligung am/an:
Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, Kommunikation, Regeln für Nähe und Distanz, Beschwerdemanagement, Umgangsgestaltung, weiteren Verbleib.



Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Screening in der Notaufnahme

Aufmerksamkeit!

Positiver Vorhersagewert

für das Erkennen einer Kindeswohlgefährdung durch ein Screening in der Notaufnahme

Sittig et al. 2015, Diderich et al. 2014

Kinder	Erwachsene
0,03	0,91

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Kinderschutzleitlinienbüro_2019

Handlungsempfehlung

12. Fachkräfte aus Gesundheitswesen, Jugendhilfe, Justiz und Pädagogik sollten im Kinderschutz mit dem Ziel kooperieren, Kindesmisshandlung, -missbrauch und/oder –vernachlässigung als solche zu erkennen, festzustellen und zu beenden (vgl. §3 KKG).

13. Der Informationsaustausch zwischen den beteiligten Kooperationspartnern aus Gesundheitswesen, Jugendhilfe, Justiz und Pädagogik sollte stattfinden. Damit eine kontinuierliche Zusammenarbeit möglich ist, sollte* dieser abgesprochen, einvernehmlich geregelt und regelmäßig überprüft werden.

Training und Seminare sollten als wirksame Methoden durchgeführt werden, um die unterschiedlichen Professionen im Kinderschutz zu motivieren und sie dabei zu qualifizieren, zielführend zu kommunizieren und erfolgreich zu kooperieren.

14. Die Kooperationspartner aus Gesundheitswesen, Jugendhilfe, Justiz und Pädagogik sollen Rolle, Handlungsmöglichkeiten und Expertise der beteiligten Professionen respektieren.

Screening in der Notaufnahme

Aufmerksamkeit!

Positiver Vorhersagewert

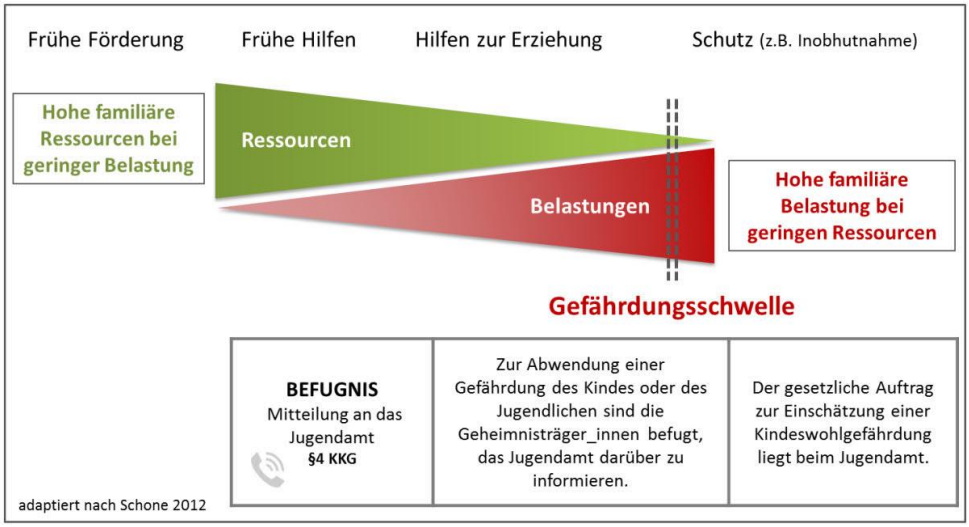
für das Erkennen einer Kindeswohlgefährdung durch ein Screening in der Notaufnahme

Sittig et al. 2015, Diderich et al. 2014

Kinder	Erwachsene
0,03	0,91

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Kinderschutzleitlinienbüro_2019



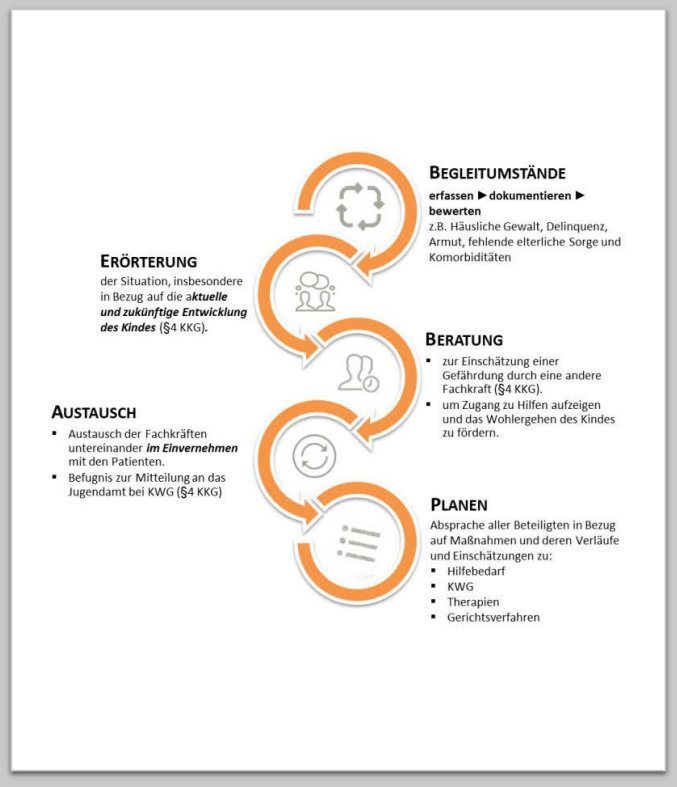
Ressourcen & Belastungen

Unterstützungsbedarf erkennen, verstehen, handeln

Eltern und Ärzte

- ***„Wie geht es Ihnen?“ und*** *„ Sind Sie* ***schwanger****, bzw. sind Sie für* ***Minderjährige verantwortlich****?“*
- **Aufmerksam sein & Netzwerken.**

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin



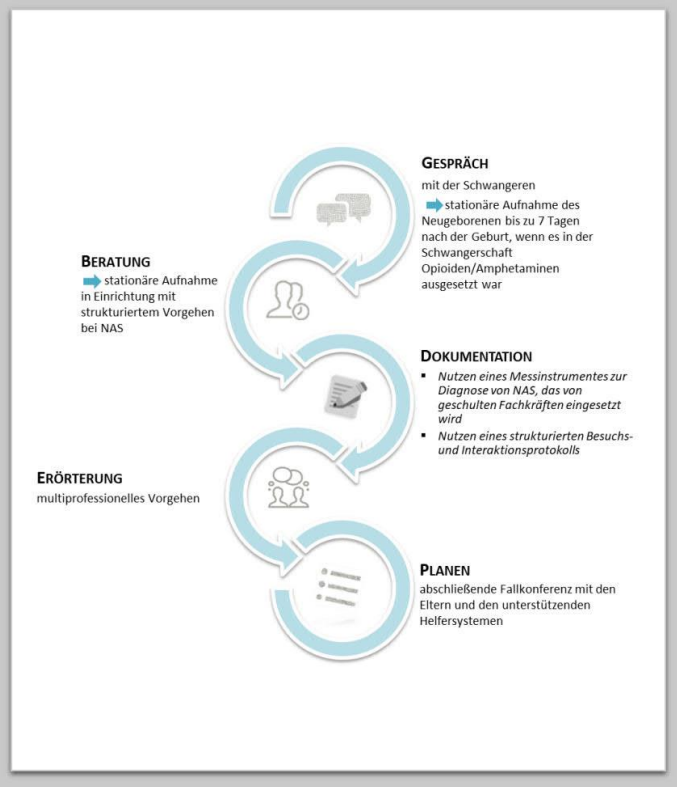
Unterstützungsbedarf erkennen, verstehen, handeln

Konsumierende Mütter

ZIELE sind frühzeitige(s):

- ***Einleiten notwendiger Maßnahmen für das Neugeborene bei Bekanntwerden eines Drogenkonsums einer Schwangeren***
- ***Erkennen von Behandlungsnotwendigkeit Neugeborener drogenkonsumierender Mütter***
- ***Beratung und Vermittlung von Unterstützungsangeboten***
- **Aufmerksam sein & Netzwerken.**

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin



Elterliche Belastungen

- Psychische Erkrankungen
- Suchterkrankungen
- Häusliche Gewalt

Weitere Faktoren sind:

- Eigene Gewalterfahrungen
- Finanzieller Stress
- Erziehungsstress
- Stress in der Partnerschaft
- Fehlende soziale Unterstützung
- Mangelndes Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Kinder

Ressourcen ↔ Belastungen

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

53. Bei Verdacht auf eine Suchterkrankung der Personensorgeberechtigten/Bezugspersonen sollte Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, sich zu ihrem eigenen Wohlbefinden zu äußern; dabei sollte die Thematik Suchterkrankung offen angesprochen werden.

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

*Neben den Personensorgeberechtigten kann es sich hier auch um eine Bezugsperson handeln, die im gleichen Haushalt von Kindern und Jugendlichen lebt.

Gefährdungseinschätzung , Schadensprognose & Planung

Reflexion

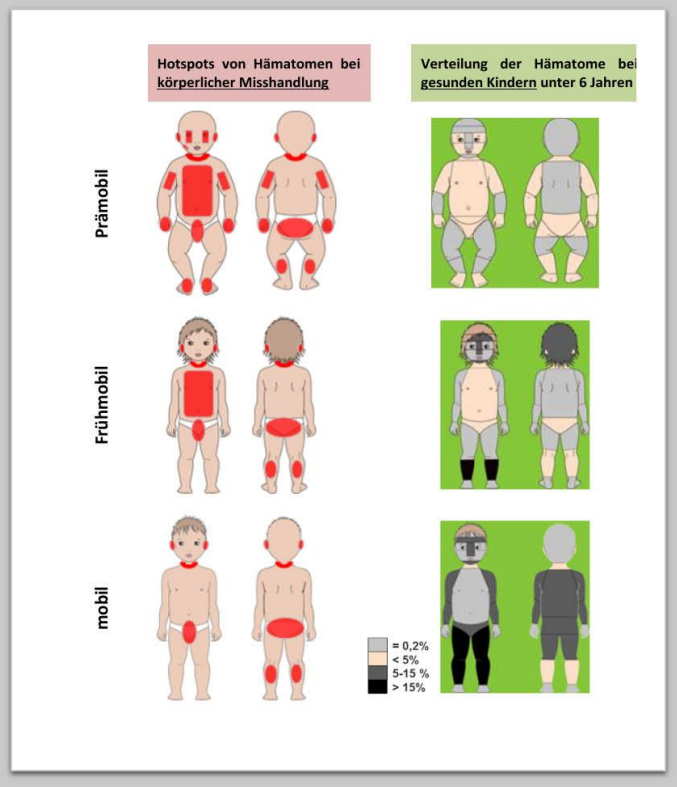
- Gespräch
- Begleitumstände, z.B. in Anamnese
- Einschätzung & Dokumentation
- Erörterung mit Kindern und Eltern[1]
- Beratung für Kinder/Eltern[1] oder der Fachkraft
- Fachlicher Austausch
- Planung mit allen Beteiligten

[1]Eltern, Personensorgeberechtigte und Bezugspersonen

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

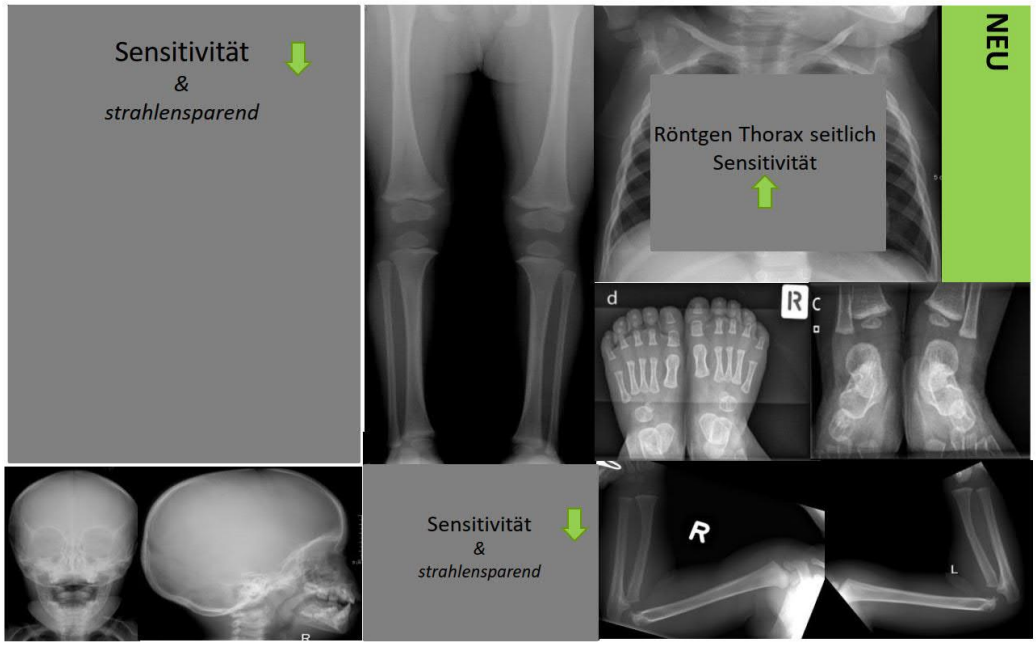
„Auffällige Hämatome“

- Altersuntypische Lokalisationen
- Hämatome in Clustern
- Geformte Verletzungen
- Hämatome in Kombination mit anderen Verletzungen (Frakturen, Verbrennungen, intrakraniellen Blutungen oder unklaren Verletzungen)
- Jedes Hämatom bei einem prämobilen Säugling



Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Röntgen-Skelettscreening (Rö-SS)



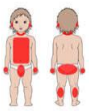
Deutsche Gesellschaft für
Kinderschutz in der Medizin

Kinderradiologie Universitätsklinikum Dresden & Kinderschutzleitlinienbüro_2019

Indikationen Rö-SS

Mindestens durch zwei Ärzte zu stellen.

Abklärung KSG

	Alter (Monaten)	Fraktur(en) der:	Hämatome	Intrakranielle Verletzungen	Anamnese
SOLL	< 18	•Rippen •Metaphyse der langen Röhrenknochen •komplexe Schädelfrakturen •Oberarm •Unterarm •Oberschenkel •Unterschenkel	•Jedes Hämatom bei einem prämobilen Säugling •geformte oder in Clustern auftretende Hämatome •Hämatome in Kombination mit anderen unklaren Verletzungen •Hämatome in diesen Bereichen: 	•subdurale Blutung(en) •Zerebrale Diffusionsstörung •Hirnödem	•unklare Verletzungen, insbesondere thermische Verletzungen •Nachweis einer Misshandlung bei einem Geschwisterkind
	18 bis 24				
SOLLTE	24 bis 36	•Rippen •Metaphyse der langen Röhrenknochen •komplexe Schädelfrakturen			

Deutsche Gesellschaft für
Kinderschutz in der Medizin

Sexueller Missbrauch

Team-Entscheidungen:

Reihenfolge und Notwendigkeit von Untersuchungen anhand:

- *1. Wille des Kindes/Jugendlichen*
- *2. Art und Zeitpunkt des Übergriffes*

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

(Zeitlicher) Ablauf möglicher Untersuchungen bei Kindern und Jugendlichen mit Verdacht auf sexuellen Missbrauch

Liegt ein Ereignis mit oder ohne körperlich-sexuellen Übergriff* vor?

***Kriterien für einen körperlich-sexuellen Übergriff**

- **Kontakt mit den Genitalien, Samen, Blut oder Speichel des_der Täters_in**
- **stattgehabter Kampf, der Haut oder Blut des_der mutmaßlichen Täters_in auf dem Körper des Opfers hinterlassen haben könnt**
- **mögliche Kontamination auf Kleidung oder Körper des Opfers**

Untersuchungen	Zeit zum (letzten) körperlich-sexuellen Übergriff		
	<24 Stunden	24 Stunden bis 7 Tage	>7 Tage
Ausführliche Anamnese		Soll	
Ganzkörperuntersuchung		Soll	
Strukturierte Anamnese mit Checklist (z.B. P-SANE)	Soll	Sollte	Sollte
Strukturierte anogenitale bzw. kindergynäkologische Untersuchung unter Zuhilfenahme des Videokolposkops (siehe Nr. 114) und fotodokumentiert	Soll	Sollte	Kann
Untersuchung auf sexuell übertragbare Erreger (NAAT/PCR): Urinuntersuchung *Chlamydia trachomatic* *Neisseria gonorrhea* *Trichomonas Vaginalis* Anale Abstriche *Chlamydia trachomatic* *Neisseria gonorrhea*	Soll	Sollte	Sollte
Therapie nach Aktuelle POSTEXPOSITIONSSPROPHYLAXE			
Schwangerschaft? (Abklärung und Beratung bei Mädchen im gebärfähigen Alter)	Soll	Sollte	Sollte
Spurensuche (DNA, Samen, Sperma) Die Laboruntersuchungen sollen in einem forensisch-akkreditierten Laboratorium durchgeführt werden.	Soll	Sollte	Sollte (betrifft nur Kleidung, Bettwäsche etc.)
Strukturierte Befragung (4 – 18 Jahre)	>24 Std.	Sollte	Sollte
Feststellung psychischer Status	>24 Std.	Sollte	Sollte

Emotionale Misshandlung/Vernachlässigung

<u>Mögliche Hinweise auf eine emotionale Vernachlässigung/Misshandlung</u>

- Auffälligkeiten im Sozialverhalten
- Psychische Auffälligkeiten und/oder Störungen
- Verminderte schulische und kognitive Leistungsfähigkeit
- Geistige und körperliche Entwicklungsverzögerung
- Gedeihstörungen

Die Ausprägung und der Schweregrad der Symptome bei Kindern und Jugendlichen, die auf eine mögliche emotionale Vernachlässigung/Misshandlung hinweisen, stehen in Abhängigkeit von Schutz- und Risikofaktoren.

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Emotionale Misshandlung

Bei dieser Misshandlungsform beeinträchtigen Bezugspersonen aktiv die psychische Befindlichkeit von Kindern und Jugendlichen. Dies kann auf verschiedene Art und Weise geschehen:

- Entwertung des Kindes oder der_s Jugendlichen durch negative Einstellung (z.B. grobe, herabsetzende Sprache; inadäquate Strafen; unrealistische Anforderungen)
- Instrumentalisierung der Kinder und Jugendlichen in elterlichen Konflikten
- Vermitteln von Schuldgefühlen an Kinder oder Jugendliche
- Verhinderung adäquater Entwicklungsmöglichkeiten

Die emotionale Misshandlung geht häufig mit einer emotionalen Vernachlässigung einher und ist eine häufige Form der Kindesmisshandlung, jedoch schwer fassbar. Das liegt daran, dass sie kaum sichtbare Spuren hinterlässt und von gesellschaftlichen und innerfamiliären Normen abhängt.

Kinderschutzleitlinienbüro, in Anlehnung WHO und Maltreatment Classification Systems (Barnett et al., 1993)

Emotionale Vernachlässigung

Bei der emotionalen Vernachlässigung handelt es sich um andauernde oder extreme Vernachlässigung der Bedürfnisse eines Kindes.

Es werden für folgende Bereiche die Bedürfnisse erfasst:

- Das Bedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit: Das Bedürfnis nach einem Familienumfeld, das frei von Feindseligkeit und Gewalt ist, sowie dem Bedürfnis nach einer konstant verfügbaren und stabilen Bezugsperson.
- Das Bedürfnis nach Akzeptanz und Selbstwertgefühl: Das Bedürfnis nach wohlwollender Aufmerksamkeit und der Abwesenheit von extrem negativer und unrealistischer Bewertung.
- Das Bedürfnis nach altersgemäßer Autonomie und Selbständigkeit: Das Bedürfnis des Kindes, seine Umwelt und außerfamiliären Beziehungen zu erkunden, das Bedürfnis sich innerhalb der elterlichen Grenzen und Regeln individuell zu entwickeln, sowie das Bedürfnis des Kindes, keine unangemessenen Verantwortlichkeiten zu tragen oder Beschränkungen auferlegt zu bekommen.

Dabei ist es wichtig, einzuordnen, in welchem Ausmaß allen Bezugspersonen die Erfüllung dieser Bedürfnisse gelingt.

Kinderschutzleitlinienbüro, in Anlehnung WHO und Maltreatment Classification Systems (Barnett et al., 1993)

Vorgehen bei Auffälligkeiten

1

Gespräch mit Kindern/Jugendlichen

- Kinder/Jugendliche alters- und entwicklungsgerecht ansprechen
- nach ihrem Wohlbefinden in ihrem Umfeld fragen

2

Gespräch mit den Bezugspersonen/Personensorgeberechtigten

- Welche Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten haben Sie beobachtet?
- Wie schätzen Sie das Wohlbefinden Ihres Kindes ein?
- Wie reagieren Sie bei Auffälligkeiten?

3

Austausch mit anderen Fachkräften

im Einvernehmen mit den Patienten und den Personensorgeberechtigten/Bezugspersonen

Aufmerksam sein, Zeit einplanen & Netzwerken

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Beratungsangebote für

Fachkräfte

- Fachliche Beratung durch eine **Insoweit erfahrenen Fachkraft** nach § 4 II KKG, § 8b I SGB VIII →beim Jugendamt der Stadt oder Gemeinde regional erfragen
- Ansprechpartner der **Kinderschutzgruppen** in Deutschland sind auf der Homepage der DGKiM gelistet → https://www.dgkim.de/kinderschutzgruppen
- **Medizinische Kinderschutzhotline** → 0800 19 210 00

Kinder und Jugendliche

- Hilfe am Telefon (kostenlos und anonym)

Kinder- und Jugendtelefon
→ 116 111

Hilfetelefon Sexueller Missbrauch
→ 0800 22 55 530

Eltern

- Frühe Hilfen sind Angebote für Eltern von Kindern von null bis drei Jahren in schwierigen Situationen. Fachkräfte in den Anlaufstellen vermitteln Müttern und Vätern die Hilfen, die sie brauchen. Die Angebote der Frühen Hilfen sind organisiert in Netzwerken → https://www.elternsein.info/suche-fruehe-hilfen/
- Die Beraterinnen und Berater am Elterntelefon der „Nummer gegen Kummer“ und in der bke-Onlineberatung für Eltern behandeln alle Informationen vertraulich. Namen oder persönliche Daten werden nicht erfragt oder gespeichert. Die Beratung ist kostenlos.

Elterntelefon
0800 111 0 550

Onlineberatung für Eltern
www.bke-elternberatung.de

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Schlüssel

- Sensibilisierung & Handlungssicherheit
- Kooperationen & Vernetzung
- Transparenz, Wertschätzung und Respekt
- Gefährdungseinschätzung & Schadensprognose
  - Rechtsgrundlagen & Fachliche Kenntnisse
  - Strukturierte Diagnostik & Dokumentation
  - 4-Augen Prinzip
  - Multiprofessionelles Arbeiten
  - Erörterung mit Eltern & Kindern
- Treten Sie für Kinder und Jugendliche ein!

Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin

Kontakt
schwier@dgkim.de

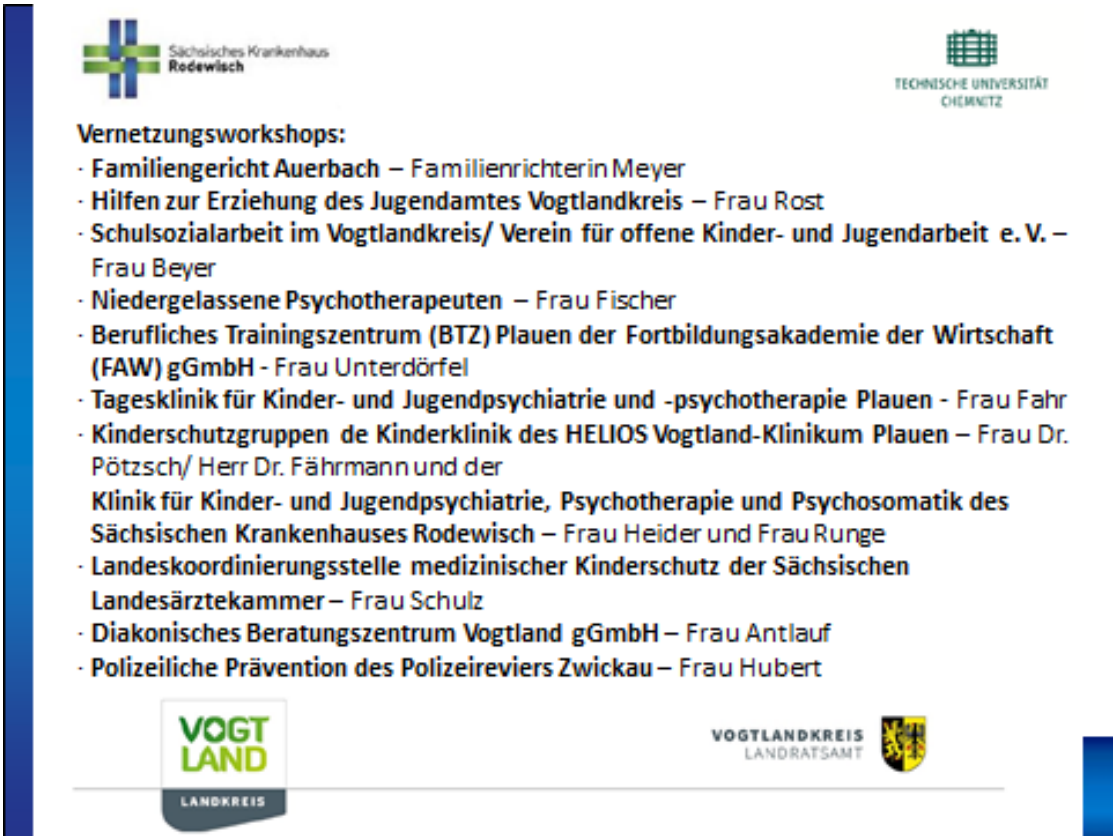
Bestellungen
dgkim.rm-select.de/

Informationen
dgkim.de/leitlinien

Vielen Dank

Deutsche Gesellschaft für
Kinderschutz in der Medizin

11:00 – 13:35 Uhr **Vernetzungsworkshops**



Familiengericht Auerbach – Familienrichterin Meyer

Moderatorin: Frau Meyer

Viola.Meyer@agae.justiz.sachsen.de

Themenfelder:

- Kriterien zur Feststellung von Kindeswohlgefährdung bei Gericht
- Umgang (gemeinsame Analysen/ Diskussionen oder autarke Einzelentscheidungen) mit Entscheidungen als Richter*in
- Rolle eines laufenden Ermittlungsverfahrens gegen ein Elternteil wegen sexuellen Missbrauchs/ Umgangsregelungen bei gemeinsamen Kindern
- Datenschutz → das Familiengericht unterliegt strengen Datenschutzregelungen, die Ermittlungsbehörden jedoch nicht ggü. dem Familiengericht, d. h. Ermittlungsakten dürfen beigezogen werden, sofern denn bekannt ist, dass es weitere Ermittlungs- und/ oder Strafverfahren gibt
- Täter-Opfer-Ausgleich bei jugendlichen Straftätern
- Arbeitsintensität in den Gerichten
- Erfahrungen mit „Coronaverfahren“ wegen Maskenpflicht etc.

Hilfen zur Erziehung des Jugendamtes Vogtlandkreis – Frau Rost / Frau Tietl

Moderatorinnen:

Frau Rost - 035741/ 300 3393, rost.heike@vogtlandkreis.de

Frau Tietl - 03741/ 300 3374, tietl.annett@vogtlandkreis.de

Themenfelder:

- Kontinuität der Zusammenarbeit
- „Bauchgefühl“ vs. Fakten
- Erfahrungen, Motivationen in der Arbeit mit den Familien und den Kindern während der Pandemie
- Struktur im Home Schooling als große Herausforderung für Schüler*innen (vor Allem auch an Gymnasien)
- mögliche Angebote des Jugendamtes, während der Pandemie, für Familien, die sonst keine Jugendhilfe/ Erziehungshilfen benötigen würden
- Vorstellung Rufbereitschaftsdienste
- Niedrigschwelligkeit der Familienberatungsstellen
- Pandemiebedingter Mehrbedarf in den Hilfen zur Erziehung

Schulsozialarbeit im Vogtlandkreis/ Verein für offene Kinder- und Jugendarbeit e. V. – Frau Beyer/ Frau Schröder

Moderatorinnen: Frau Beyer, Frau Schröder

https://www.vogtlandkreis.de/Schulsozialarbeit

Themenfelder:

- aktuelle Problemlagen der Pandemie
- Jugendfestival im Sommer
- Schulsozialarbeiter*innen als mögliche Ansprechpersonen für Schüler*innen in Belastungssituationen
- Schweigepflichtentbindungen in der Schulsozialarbeit
- Begleitung zur Schule bei Schulverweigerung
- Rückmeldung positiver Erfahrungen in der gemeinsamen Kooperation

Vorstellung

Silke Schröder
(Diplom Sozialpädagogin)

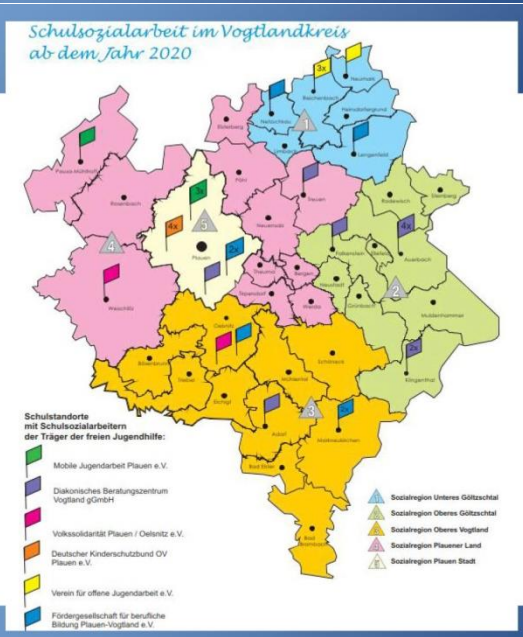
Pestalozzischule Reichenbach
Förderzentrum mit dem
Förderschwerpunkt Lernen

Anna Beyer
(Sozialarbeiterin B.A.)

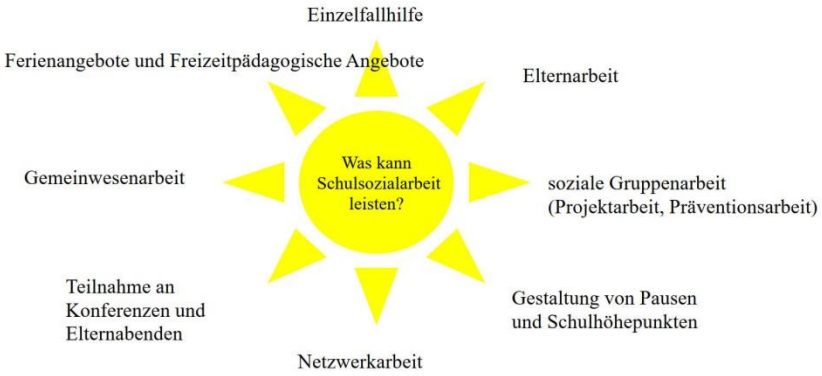
Weinholdschule
Oberschule Reichenbach

Verein für offene Jugendarbeit e.V.

ZUSAMMENHALT
BETEILIGUNG
JUGEND-
BERATUNG
WERTSCHÄTZUNG
ANONYMITÄT
LEBENSWELTORIENTIERUNG
OFFENHEIT
TRANSPARENZ
DEMOKRATIE
RESSOURCEN-
ORIENTIERUNG
EMPATHIE
SELBSTHILFE
VERTRAUEN



Leistungsspektrum



Schulsozialarbeit basiert auf den Prinzipien Freiwilligkeit und Mitbestimmung.

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung

Stammtisch (Netzwerktreffen)

Fallberatungen

Abfrage im Anamnesebogen

???

Datenschutz

Zeitliche Ressourcen

Schweigepflicht

???

Für die bestmögliche Unterstützung im Hilfeprozess unserer Klienten ist eine gute Vernetzung unabdingbar.

Impressum

Silke Schröder
(Diplom Sozialpädagogin)

silke.schroeder@jz-jam.de

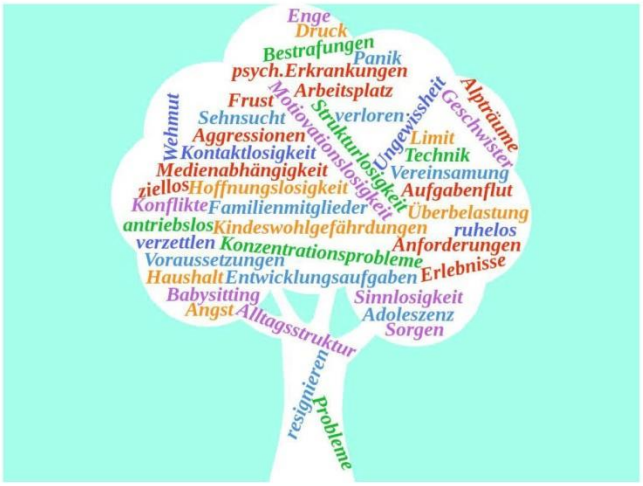
0176 87908456

Anna Beyer
(Sozialarbeiterin B.A.)

anna.beyer@jz-jam.de

0179 4156070

Aktuelle Herausforderungen



Niedergelassene Psychotherapie – Frau Fischer

Moderatorin: Frau Fischer

praxis@kjp-nicole-fischer.de

Themenfelder:

- Altersgruppen/ Störungsbilder der Patient*innen
- Zeitfaktor bis zum möglichen Einbezug von Schulpsycholog*innen, interdisziplinäre Zusammenarbeit bei gemeinsamen Patient*innen
- Zugänge, wo findet man Kontaktdaten von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
- Wartezeiten
- Nutzungsmöglichkeit offener Sprechzeiten – Ersttermin innerhalb von 14 Tagen (alle Praxen in der Niederlassung bieten zu individuell festen Zeiten offene Sprechstunden an, wo relativ zeitnah erste Gesprächstermine vereinbart werden können)

Berufliches Trainingszentrum (BTZ) Plauen der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH - Frau Unterdörfel

Moderatorin: Frau Unterdörfel

https://www.faw-btz.de/btz-plauen
Corina Gerling; BTZ Leiterin; corina.gerling@faw.de; 03741/ 209956
Sybille Unterdörfel; stv. BTZ Leiterin; sybille.unterdoerfel@faw.de; 03741/2099
Karolin Dawert; Kundenservice; karolin.dawert@faw.de; 03741/209950

Themenfelder:

- Unterschiede zwischen den berufsvorbereitenden Angeboten
- **Die BVB** : Förderangebote zur Berufsorientierung und beruflichen Qualifizierung mit dem Ziel eine Ausbildungsreife zu erlangen. Dauer: 11 bzw. 18 Monate
- Möglichkeiten Ablegung Hauptschulabschluss in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB)
- **BvJ:** Besuch einer Berufsschule bzw. Berufsfachschule. Es findet allgemeinbildender. Unterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Religion, Sport, Sozialkunde oder Wirtschaftslehre. Dauer: 1 Schuljahr, Ziel ist ein Schulabschluss.
- Organisation von eigenen Angeboten und der Kooperation mit externen Partner*innen im Bereich der Praxisanteile
- Nutzung der Netzwerke als zusätzliche Unterstützung (Suchtberatungsstelle, SpDi)
- Voraussetzungen für das Beginnen einer Ausbildung
- Einzelfallanfragen

Berufliches Trainingszentrum Plauen

Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA)

- Abklärung der beruflichen Eignung/ Arbeitserprobung (AE/AP) (i.d.R. 6 Wochen)
- Berufliches Training (11 Monate)
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) (11 bzw. 18 Monate)
- Erstausbildung/ Umschulung

Externes Wohnen

ZURÜCK IN ARBEIT. MITTEN INS LEBEN!

Unser gemeinsames Ziel

Zielgruppe:

Menschen mit psychischen Erkrankungen

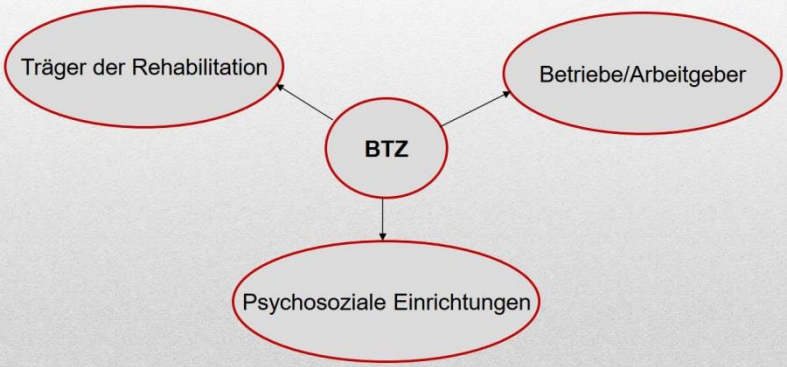
Störungsbilder:

- Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen
- Affektive Störungen
- Neurotische-, Belastungs- und somatoforme Störungen
- Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- Mehrfachdiagnosen

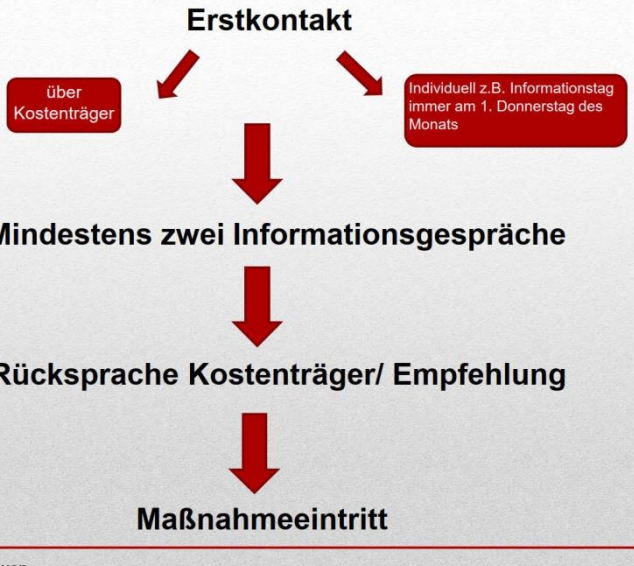
Ausschlusskriterien:

- Akute Suchterkrankungen
- Schwere hirnorganische Störungen

Netzwerk



Aufnahmeverfahren



Externes Wohnen mit sozialpädagogischer Betreuung

Medizinische Leistungen:

- Konsiliararzt
- sowie Kontakte zu behandelnden Ärzten/ Psychotherapeuten

Berufsbereiche des BTZ

➢ **Wirtschaft und Verwaltung**

Berufsbereiche des BTZ

- Dienstleistung

Berufsbereiche des BTZ

- Handwerk

Berufsbereiche des BTZ

- Produktion/ Projektküche

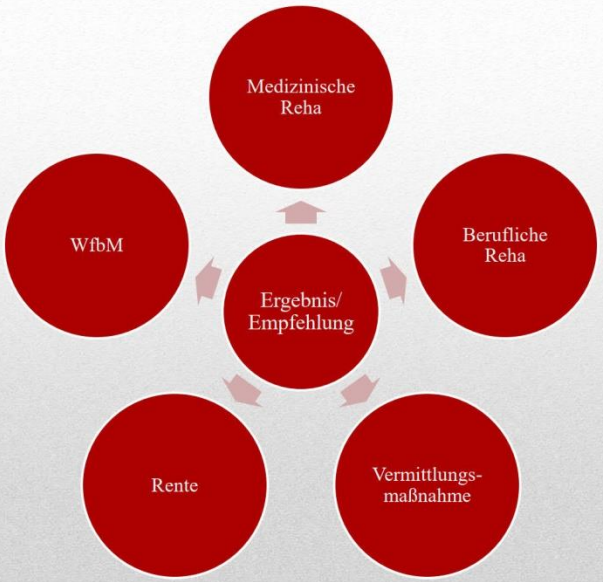
Abklärung der beruflichen Eignung/ Arbeitserprobung (Dauer: i.d.R. 6 Wochen)

Gründe für eine Abklärung der beruflichen Eignung/ Arbeitserprobung:

- keine oder unrealistische berufliche Vorstellungen
- Testung vorhandener Fähigkeiten/Fertigkeiten (Eignung)
- Herausfinden psychosozialer Bedingungen
- Prüfung der psychischen und physischen Belastbarkeit
- Erkennen von Leistungen und Hilfen im weiteren Reha-Prozess

Inhalte:

- Erhebung des Bildungs- und Leistungsprofils
- Ermittlung der Basiskompetenzen
- Erprobung in verschiedenen Berufsbereichen
- Stressbewältigungstraining, Kommunikationstraining
- Individuelle Beratungsgespräche, Gruppengespräche Kontakt zu Familienangehörigen, Betreuern, Kostenträgern, Ärzten, Psychotherapeuten
- ggf. externe Erprobung in Betrieben oder Einrichtungen
  - zu möglichen Wegen der beruflichen (Wieder-) Eingliederung
  - zu Inhalten und Anforderungen verschiedener Berufe und Ausbildungs-/ Arbeitsmöglichkeiten



Empfehlung für die Beender der AEAP
(Zeitraum vom 01.01.17 bis 31.12.17)

	2017	2016
In Arbeit	0	2
Erstausbildung	1	3
Umschulung	1	2
Schulische Ausbildung	1	1
Berufliches Training	31	31
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	10	13
Unterstützte Beschäftigung	1	2
Andere Reha-Maßnahme	8	3
Medizinische Maßnahmen	16	11
Erwerbsminderungsrente	5	6
WfbM	3	1
Klärung privater Belastungssituationen	0	1
Keine berufliche Reha	0	2
Insgesamt	**77**	**78**

Berufliches Training
(11 Monate)

Dauer: in der Regel 11 Monate

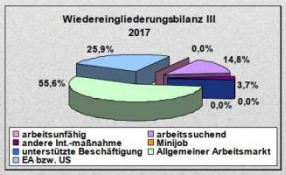
Verlauf:

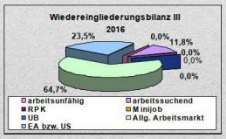
3 Monate	5 Monate	3 Monate
Aufnahme	**Orientierung**	**Qualifizierung**	**Integration**
Informations-veranstaltung Informations-gespräche	Aufbau von Grund-arbeitsfertigkeiten, Entwicklung von Schlüsselqualifika-tionen	Erwerb fachtheoretischer Kenntnisse und fachpraktischer Fertigkeiten, Steigerung der individuellen Belastbarkeit	Betriebliches Praktika am Wohnort

Integration

Integrationsquoten des Beruflichen Trainings
(Zeitraum vom 01.01.17 bis 31.12.17)

	Teilnehmer	Prozent 2017	Prozent 2016
Integration	22	81,5 %	88,2 %
Allgemeiner Arbeitsmarkt	*15*		
EA bzw. US	*7*		
Unterstützte Beschäftigung	0		
Minijob	0		
andere Integrationsmaßnahme	1		
arbeitsuchend	4		
arbeitsunfähig	0		
Insgesamt	**27**		





Erfolgsgeschichten

Licht am Ende des Tunnels: Junge Mutter zurück im Leben

Lange Jahre kämpfte eine junge Falkensteinerin mit schweren Psychosen und Depressionen. Seit kurzem hat sie wieder Lebensmut, blickt optimistisch in die Zukunft. Dazu beigetragen haben viele Menschen, die sie nie im Stich ließen.

VON BERND APPEL

PLAUEN/FALKENSTEIN – Anett Wierick war 24, als ihr Leben aus den Fugen geriet. Neun Monate nach der Geburt ihrer ersten Tochter und kurz nach dem Umzug von der Lausitz ins Vogtland entwickelte sie eine Psychose. „Ich konnte nicht mehr essen, nicht mehr schlafen, es wird als schizo-affektive Erkrankung bezeichnet", schildert die heute 35 Jährige. Sie kam in eine Klinik, wurde auf Medikamente eingestellt, ihr Zustand verbesserte sich. Nach der Geburt der zweiten Tochter folgte ein Auf und Ab bis ging es für sogar, sie konnte wieder in einer Apotheke arbeiten – dann verfiel sie in tiefe Depressionen, offenbar ausgelöst von Medikamenten, die die Psychose bekämpfen sollten. Völlig antriebslos verbrachte sie ganze Tage im Bett. Mit ihren kleinen Töchtern konnte sie nichts anfangen, empfand sich für sie. Wenn ihr Mann den Kindern abends im Bett das vertraute Schlaflied vorsang, dachte sie: „Was soll ich da?" Sie fühlte sich wie ein Fremdkörper, der nicht dazu gehörte. „Ich war in einem tiefen Loch, kam nicht heraus."

Die Krankheit verlief bei Anett Wierick so schwer, dass die Ärzte schließlich zum letzten Mittel der Elektrokrampftherapie griffen. Durch kurze Stromimpulse wird im Gehirn ein epileptischer Anfall ausgelöst. „Danach wusste ich vieles nicht mehr – das war vielleicht besser", meint die junge Frau. Doch sie fand aus der Depression heraus und langsam zurück ins Familienleben. Das war insoweit nur dank der ständigen Unterstützung von Schwiegermutter, Mutter und Freundinnen weitergelaufen, die sich abwechselnd um die beiden kleinen Mädchen gekümmert hatten. Sie entlasteten so den Ehemann, der als selbstständiger Ingenieur kaum gregelten Arbeitszeiten hat und nebenbei den Bau des Eigenheims koordinierte. „Es gab einen festen Plan, bei wem die Mädchen an bestimmten Tagen sind, sie brauchen ja Beständigkeit und Sicherheit."

Ohne die beiden Elternhäuser und ohne den Halt in ihrem christlichen Gemeindekreis, zu dem auch die Freundinnen zählen, hätte die Familie diese turbulente Zeit schwerlich überstanden – da ist Anett Wierick sicher. „Der Glaube hat mich mit selber Kraft gegeben", sagt sie. „Trotz allem wusste ich immer fo gib einen Gott, der mich trägt."

Während die junge Falkensteinerin ihr Privatleben nach der Gesundschreibung 2012 nach und nach normalisieren konnte, blieb der Wiedereinstieg ins Berufsleben eine hohe Hürde. Dem direkten Kundenkontakt fühlte sie sich nicht gewachsen – nicht wegen der Kunden an sich, sondern wegen der Belastung, die sie ihnen dann aus dem Stand geben sollte. Das erste Arbeitsverhältnis nach der Krankheit scheiterte schnell. Dort habe man auch wenig Verständnis für ihre Probleme gezeigt, meint Anett Wierick.

Ihre Ärztin Cäse war immer sehr liebe und vertrauensvoll" gab ihr dann den Tipp, sich am Berufliche Trainingszentrum in Plauen (BTZ) zu wenden. Sie stelle den Kontakt zu dieser Spezialeinrichtung zur beruflichen Rehabilitation her, die sich ausschließlich um Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen kümmern. Ab Oktober 2015 konnte

Christopher Mailach, ehemaliger Teilnehmer des BTZ Plauen.

„Gestrandet ohne Perspektive ..."

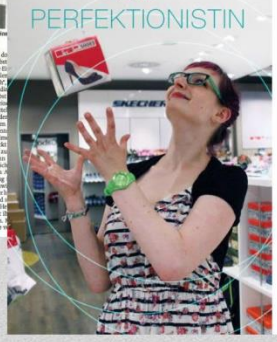
So beschreibt Christopher Mailach, 27 Jahre alt und ehemaliger Teilnehmer des BTZ Plauen, seine Ankunft damals bei uns. Er wollte „weg vom schlechten Umfeld und alles zurück auf Null setzen, einen Neuanfang starten."

Und so begann der gebürtige Oberlausitzer die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme 2013 mit dem Ziel eine Ausbildung zu schaffen. Am Anfang stellten besonders das zeitige Aufstehen und pünktliche Erscheinen im BTZ eine große Hürde für ihn dar. Aber ohne Widerrede arbeitete er Minute für Minute nach. Die Strukturen und Regelmäßigkeiten waren ungewohnt für ihn, genauso, dass es Menschen gibt, die ihn unterstützen und an ihn glauben.

Im August 2014 konnte Herr Mailach dann schließlich durchstarten und

BERUFLICHE REHABILITATION

DIE PERFEKTIONISTIN



„Ich hatte Angst, mir niemals meinen Berufswunsch erfüllen zu können."
Katharina Coufal

77 %

7

Erfolgsgeschichten

„Ohne BTZ, hätte ich nicht gewusst, wie ich beruflich wieder Fuß fassen sollte.“

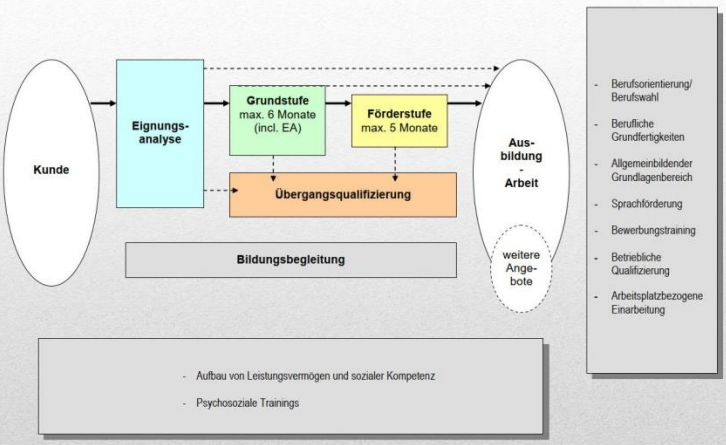
- Martin Frenzel, 33 Jahre gelernter Trockenbauer
- Amphetamin-/Alkohol-/Nikotinabhängigkeit/ schädlicher Gebrauch verschiedener Substanzen/Panikstörung,
- GdB 50
- mit 14 J. Cannabis+Alkohol, seit 16. Lj. Crystal Meth, in Hochphasen täglich
- aus TK Greiz, bis 07/17 BT
- neue berufliche Perspektive, handwerkliches Interesse insbes. Holzverarbeitung

Gesucht und Gefunden

„Der Martin war ein echter Glücksgriff, das hat gleich am ersten Tag mit uns geklappt.“

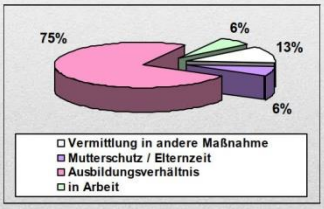
- Denny Petrus, 38 Jahre, Inhaber Tischlerei Holzwerk in Herlasgrün (6 Angestellte)
- suchte händeringend Mitarbeiter, gab nur wenige Tischler auf dem Arbeitsmarkt
- anfangs skeptisch, aber sein Enthusiasmus überzeugte ihn

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (Dauer: 11 bzw. 18 Monaten)

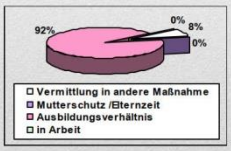


Integrationsquoten der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme
(Schuljahr 2016/2017)

	BvB 2016	BvB 2015
Ausbildungsverhältnis	12	12
In Arbeit	1	0
Vermittlung in andere Maßnahme	2	1
Mutterschutz / Elternzeit	1	0
Insgesamt	**16**	**13**



BvB 2016



BvB 2015

In ein Ausbildungsverhältnis oder in Arbeit
wurden **81,3 %** der Teilnehmer der BvB 2016 vermittelt (BvB 2015 92,3 %).

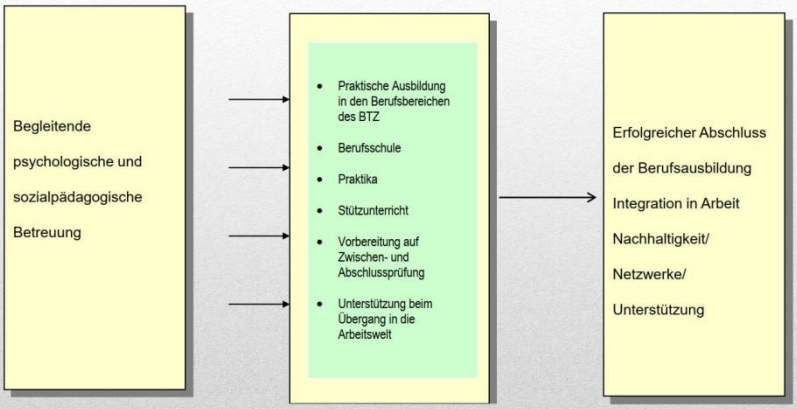
Integration nach Ausbildungstypen der Teilnehmer der BvB 2016
(Schuljahr 2016/2017)

		BvB 2016	BvB 2015
Integration insgesamt:		**12**	**12**
Betriebliche Ausbildung	*Industriemechaniker* *Maschinen- und Anlagenführerin*	2	3
BBW	*FA für Medien- und Info-dienste* *Fachinformatiker Systemintegration* *Holzbearbeiter*	3	2
BTZ	*Fachpraktiker Hw. (2)* *Kfm. für Büromanagement (2)* *Koch* *Verkäuferin (2)*	7	7

Ausbildung
(Erstausbildung und Umschulung)
(i. d. R. 3 bzw. 2 Jahre)

Mögliche Ausbildungsberufe:

- Koch/Köchin
- Fachpraktiker/-in für Küche
- Hauswirtschafter/-in
- Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft
- Kaufmann/-frau für Büromanagement
- Einzelhandelskaufmann/-frau
- Verkäufer/-in
- Restaurantfachmann/-frau
- Hotelfachmann/-frau
- Fachpraktiker/-in Gastgewerbe
- Gärtner/in (Fachrichtung: Zierpflanzenbau, Garten-/Landschaftsbau)
- Fachpraktiker/-in Gartenbau



Erstausbildung / Umschulung

(Schuljahr 2016/17)

	Anzahl	Prozent	
		2017	2016
Beender	6	100,0 %	100,0 %
davon Umschüler	*0*		
Prüfungen bestanden	6	100,0 %	100,0 %
davon Umschüler	*0*		
in Arbeit vermittelt	4	66,7 %	66,7%

Erstausbildung / Umschulung

(Schuljahr 2016/17)

Abschluss als	Beender 2017		Prüfungen bestanden		in Arbeit vermittelt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Gartenbauwerker	1	100 %	1	100 %	1	100 %
Kffr. f. Büromanagement	1	100 %	1	100 %	0	0 %
EHK	1	100 %	1	100 %	1	100 %
Hwt. Helfer	2	100 %	2	100 %	2	100 %
Koch	1	100 %	1	100 %	0	0 %

Abschluss als	Beender 2016		Prüfungen bestanden		in Arbeit vermittelt	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Gärtner	1	100 %	1	100 %	1	100 %
Gartenbauwerker	1	100 %	1	100 %	1	100 %
Bürokauffrau / -mann	2	100 %	2	100 %	2	100 %
Verkäufer	2	100 %	2	100 %	0	0 %

- Schulungen zu psychischen Störungsbildern
-
-
-

Fragen und Wünsche

Das Team des BTZ Plauen bedankt sich für Ihre Aufmerksamkeit.

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Plauen - Frau Fahr

Moderatorin: Frau Fahr – Tagesklinik und Psychiatrische Institutsambulanz KJPP Plauen

Kontakt: 03741-5934710

Themenbereiche:

- allgemeine Informationen, Vorstellung des Settings sowie des typ. Tagesablaufes über Patientenschilderung
- Voraussetzungen, Indikation, Zeitrahmen des Verweilens in der Tagesklinik (ca. 12 Wochen)
- Fokus gruppenspezifische Interventionen, daher Mindestmaß an Gruppenfähigkeit angezeigt
- Aufnahmekapazitäten/ Altersgruppen: 10 Patienten, im Alter von 6-18 Jahren, getrennt in 2 Gruppen (Vor-/Grundschüler vs. ab 5. Klasse)
- Zugang: Indikationsstellung über amb. Vorgespräch, Anmeldung über Bezugspersonen auf Anraten von z. B. niedergelassene Kollegen oder anderen Netzwerkpartnern
- aktuell sehr lange Wartezeiten, Netzwerkarbeit umso wichtiger um Wartezeiten ggf. mit niederschwelligen Angeboten zu überbrücken, dennoch auch hier deutliche Grenzen verfügbarer Ressourcen
- grundsätzlich Kooperation mit anderen Einrichtungen großer Bestandteil der therapeutischen Arbeit, auch im Hinblick auf Entlassungsvorbereitung und anschließendem Unterstützungsbedarf
- bei jüngeren Pat. Einbezug der Bezugspersonen mit im Fokus i. S. gem. Therapieeinheiten, Hospitationen, Erziehungsberatung
- Alternativangebote für intensivere Eltern-Kind-Therapie u.a. Multifamilien-Tagesklinik
- Integration Schule ins tagesklinische Setting – Klinikschule, enge Zusammenarbeit mit den Heimatschulen, gegen Entlassung häufig stufenweise Reintegration mit therapeutischer Begleitung für den Zeitrahmen des Verweilens in der Tagesklinik
- Möglichkeiten der Projektarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit z. B. zum Thema „selbstverletzendes Verhalten“ für den Abbau von Schwellenängsten, sich Hilfe zu suchen → Angebot der Kooperation dahin gehend durch Familienberatungsstellen
- Alternativangebote für Familien mit Kleinkindern (Mutter-Kind-Einheiten)

Kinderschutzgruppen der Kinderklinik des HELIOS Vogtland-Klinikum Plauen – Frau Dr. Pötzsch/ Herr Dr. Fährmann und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Sächsischen Krankenhauses Rodewisch – Frau Heider, Frau Runge

Moderierende:

Herr Dr. Fährmann und Frau Dr. Pötzsch (Helios Klinikum) - kinderschutz.plauen@helios-gesundheit.de

Frau Heider, Frau Runge (SKHRO) - Kinderschutzgruppe@skhro.sms.sachsen.de

Themenfelder:

- Möglichkeiten der Projektarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit z. B. zum Thema „selbstverletzendes Verhalten“ für den Abbau von Schwellenängsten, sich Hilfe zu suchen → Angebot der Kooperation dahin gehend durch Familienberatungsstellen
- Möglichkeiten der Kliniken auf Erziehungsberechtigte einzuwirken
- Input und Vermittlung in professionelle Hilfeangebote bei selbstverletzendem Verhalten
- Verantwortlichkeiten, wenn Personensorgeberechtigte professionellen Empfehlungen nicht nachgehen
- Beratungsstellen sind Anlaufstelle, wenn sich Personensorgeberechtigte nicht auf therapeutische Hilfe einigen können
- Professionelle Grenzen
- Nutzung Schweigepflichtentbindungen für unkomplizierteres Kooperieren
- Thema „Mobbing“ bei Kindern
- Gute Kooperation mit Familien bei guten Vertrauensverhältnis

Kinderschutzgruppe Plauen:

Die Kinderschutzgruppe der Plauener Kinderklinik …

- behandelt Kinder und Jugendliche, bei denen der Verdacht auf eine Gefährdung ihres körperlichen oder psychischen Wohles durch Dritte besteht.
- ist ein multiprofessionelles Team von Fachleuten und arbeitet eng mit Kooperationspartnern innerhalb und außerhalb des Klinikums zusammen.
- steht in ständigem Austausch mit anderen Kinderschutzgruppen, koordiniert durch das Projekt „Verstetigung des medizinischen Kinderschutzes in Sachsen" des Universitätsklinikums Dresden.

Wir werden tätig bei …

- Verdacht auf körperliche Misshandlung
- Verdacht auf sexuellen Missbrauch
- Verdacht auf körperliche oder seelische Vernachlässigung

Konsiliarische Zusammenarbeit erfolgt nach Bedarf mit Kollegen anderer Fachbereiche unseres Klinikums, u.a. aus Rettungsstelle, Gynäkologie, Radiologie und Psychiatrie.

Konsiliarische rechtsmedizinische Beratung wird bei Bedarf durch Rücksprache mit der Rechtsmedizin Zwickau ermöglicht.

Wir sind Ansprechpartner für ...

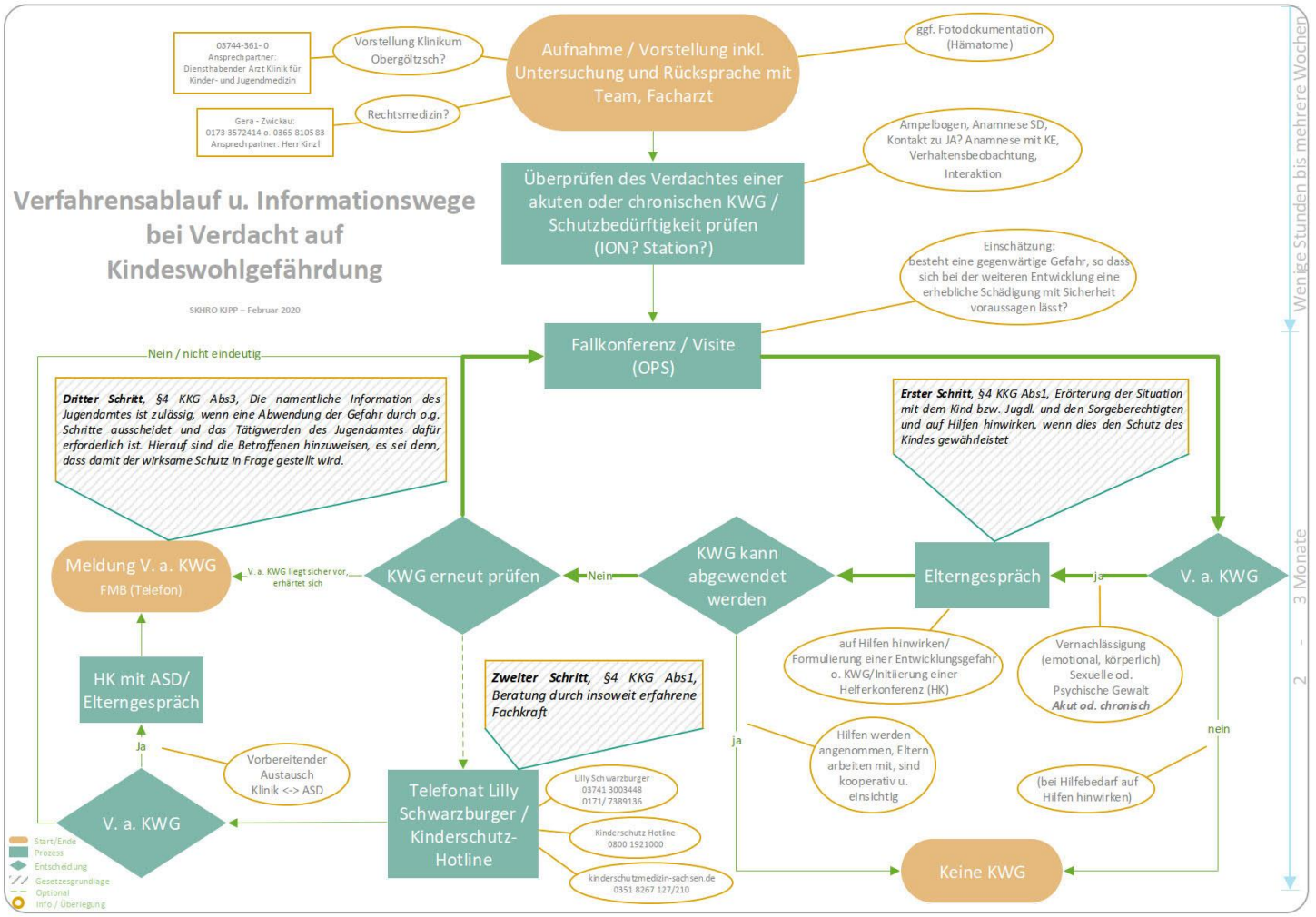
- niedergelassene Ärzte und Therapeuten
- Krankenhäuser
- Jugendämter
- Gesundheitsämter
- Strafverfolgungsbehörden

und stehen außerdem im Austausch mit Eltern und Verwandten unserer Patienten, pädagogischen Fachkräften, Beratungsstellen, Frühförderstellen, Opferschutzeinrichtungen u.v.a.

Wir verstehen uns als ...

- vertrauliche und neutrale Anlaufstelle für Patienten, Angehörige und Fachkräfte.
- sicherer Schutzrahmen während der Klärung relevanter Sachverhalte bei Verdacht auf bestehende oder drohende Kindeswohlgefährdung.
- umfassend vernetzte Schaltstelle innerhalb des Helfersystems mit differenziertem Tätigkeitsprofil (Untersuchen, Hinterfragen, Dokumentieren, Initiieren, Weiterleiten etc.).

Kinderschutzgruppe Rodewisch:



Landeskoordinierungsstelle medizinischer Kinderschutz der Sächsischen Landesärztekammer – Frau Schulz

Moderatorin: Frau Schulz

http://www.kinderschutzmedizin-sachsen.de/

Themenfelder:

- Vorstellung des Arbeitsfeldes des medizinischen Kinderschutzes in Sachsen
- Zusammenarbeit mit den Kinderschutzgruppen der sächsischen Kliniken
- Bezug zur Kinderschutzleitlinie
- Beginn der Entwicklung von Schutzkonzepten im klinischen Bereich
- App „Hans und Gretel“ https://www.slaek.de/de/01/medkinderschutzlkst/apphug.php
- Vorstellung der Arbeit von „Childhood-Häusern“ https://www.childhood-haus.de/blog/ und des aktuellen Entwicklungsstandes in Sachsen

Diakonisches Beratungszentrum gGmbH/ Fachbereich Sucht – Frau Antlauf

Moderatorinnen: Frau Antlauf, Frau Muß

http://www.diakonieberatung-vogtland.de/suchtberatung/ und

https://www.vogtlandkreis.de/B%C3%BCrgerservice-und-Verwaltung/Landratsamt/Gesch%C3%A4ftsbereiche-und-%C3%84mter/Beigeordneter-Gesch%C3%A4ftsbereich-I/Amt-f%C3%BCr-Gesundheit-und-Pr%C3%A4vention/index.php?object=tx,2752.12749.1&NavID=2752.175

Themenfelder:

- Vorstellung der Arbeit der Beratungsstellen für Suchterkrankte
- Umgang mit alkoholisierten Eltern bei Abholsituationen ihrer Kinder aus Kindereinrichtungen
- Umgang mit Rückfällen von Klienten
- Vorstellung des Projektes „Mobiler Präventionsbus“ in Zusammenarbeit mit der „Stiftung Zukunft“ und der Sparkasse Vogtland https://www.vogtlandkreis.de/index.php?ModID=7&FID=2752.18670.1&object=tx%7C2752.18670.1

Polizeidirektion Zwickau/ Fachdienst Prävention – Frau Hubert

Moderatorin: Frau Hubert

https://www.polizei.sachsen.de/de/4160.htm

Themenfelder:

- Vorstellung der Präventionsarbeit/ -möglichkeiten durch die Polizei
- Präventionsangebote (Präventionsveranstaltungen und Elternabende) zum Thema Sucht und Drogen durch die Polizei (https://www.polizei.sachsen.de/de/23174.htm)
- Praxisnähe durch anonymisierte Fallbeispiele
- Umgang bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch (https://www.polizei.sachsen.de/de/23172.htm)

Arbeitsfelder der Mitwirkenden und Teilnehmenden

Insgesamt 104 mitwirkende und teilnehmende Fachkräfte bereicherten unseren Fachtag, davon waren

21 Referent*innen und Moderator*innen
80 identifizierte Teilnehmer*innen
3 unbekannte Teilnehmer*innen

dabei. Acht potentiell Angemeldete waren kurzfristig verhindert oder konnten aufgrund von Technikproblemen nicht teilnehmen.

Aus den Regionen Vogtlandkreis, Dresden und Chemnitz waren folgende Arbeitsfelder vertreten:

- Aidsprävention/ -beratung (1)
- Allgemeine und Biopsychologie (2)
- Alphabetisierung (1)
- Berufliches Trainingszentrum (1)
- Eingliederungshilfen für Kinder im Sozialamt (7)
- Erwachsenenbildung im Kinderschutz (1)
- Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz im Jugendamt (1)
- Familienberatung (3)
- Familiengericht (3)
- Flexibel ambulante Hilfen (3)
- Frauenschutz (2)
- Frühe Hilfen (3)
- Frühförderung (3)
- Hilfen zur Erziehung im Jugendamt (2)
- Inklusion an Schule (1)
- Jugendberufshilfe (1)
- Jugendgericht (1)
- Kinderschutz in der Medizin (2)
- Kindertagesstätte (5)
- Klinikschule (1)
- Kommunale Prävention (1)
- Kommunales Jugendbüro (1)
- Komplexe Hilfen im Jugendamt (1)
- Männerschutz (1)
- Niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie (1)
- Niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (7)
- Offene Kinder- und Jugendarbeit (3)
- Opferhilfe (1)
- Polizei (2)
- Präventiver Kinderschutz/ Frühe Hilfen im Jugendamt (2)
- Schulpsychologie (1)
- Schulsozialarbeit (16)
- Somatische Kinderklinik (2)
- Stationäre Kinder- und Jugendhilfe (6)
- Stationäre Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie/ -psychotherapie (8)
- Suchtberatung (2)
- Tagesklinische Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie und Psychotherapie (1)
- Täter-Opfer-Ausgleich (1)
- Vereinsarbeit für Menschen mit Behinderung (1)
- Vereinsarbeit im Kinderschutz (1)

Interaktive Netzwerkkarte

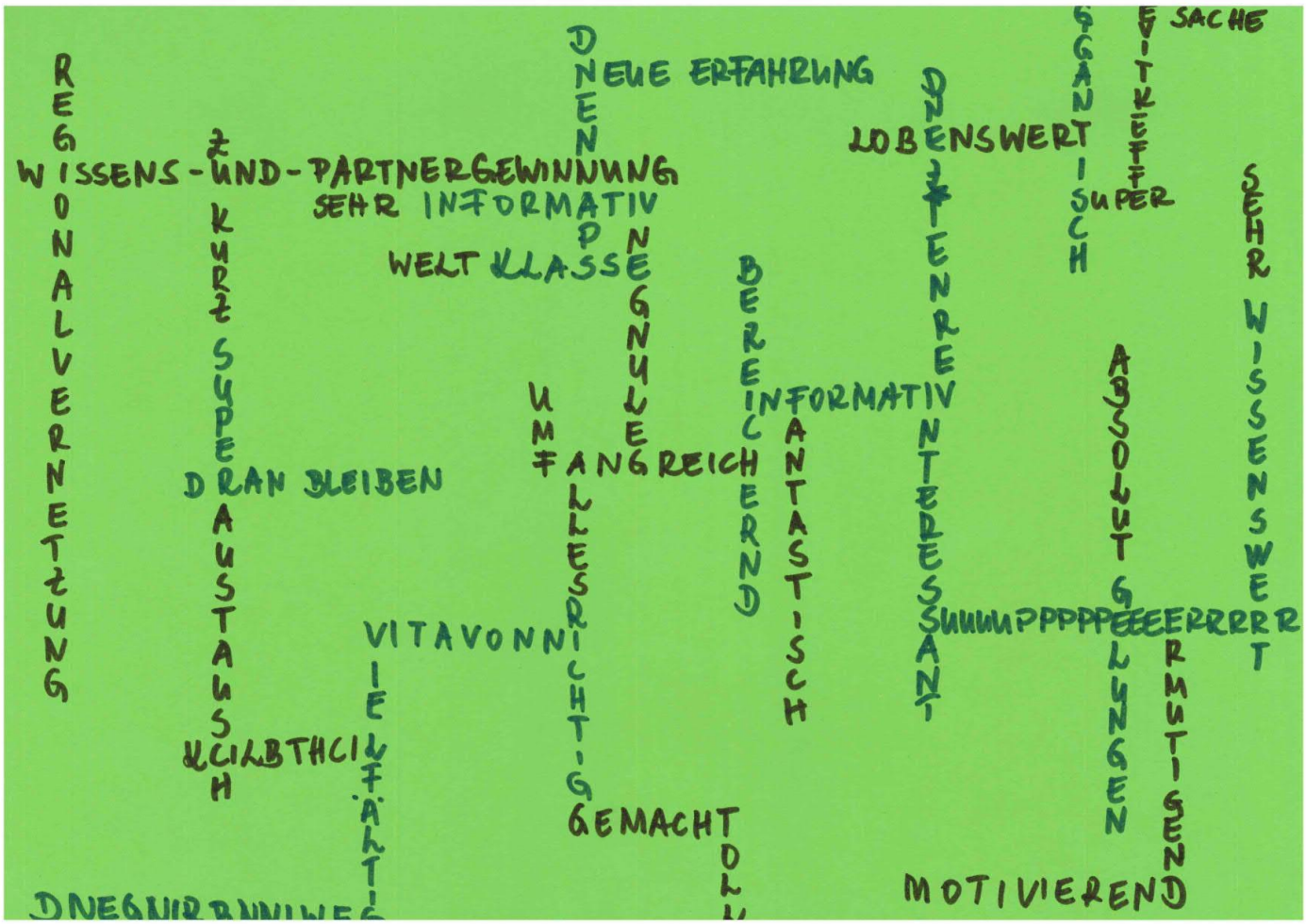
„Vernetzung pur!“

Diese interaktive Netzwerkkarte https://padlet.com/lillyschwarzburger1/u23z96x1j4ne8qux lebt nur durch Ihre aktive Mitwirkung. Wenn Sie den Link öffnen, können Sie über den pinken „+“ Button Ihren Standort in der Karte markieren und Ihre Kontaktdaten, website, … hinzufügen. Je mehr Einträge, desto besser die Vernetzung. Immer wenn Sie schnell einen Kontakt benötigen, auf den Link klicken und bestenfalls die passende Ansprechperson in der Region finden. Die Karte funktioniert wie bei anderen gängigen Kartenformaten. Für Rückfragen steht Ihnen die Koordinierungsstelle des präventiven Kinderschutzes/ Frühe Hilfen unter 03741/ 300 3448 oder schwarzburger.lilly@vogtlandkreis.de zur Verfügung.
Ansonsten haben Sie sicher schon entdeckt, dass zu allen Referierenden der Impulsreferate und Vernetzungsgruppen die entsprechende Kontaktmöglichkeit aufgeführt ist.

Wir wünschen Ihnen immer währende gute Kooperation, gewinnbringende Begegnungen und gelingende Vernetzung bis zum nächsten Fachtag!

Feedback

Danke für Ihr positives Feedback zur Frage: Wenn ich den Fachtag in einem Wort beschreiben müsste, dann wäre das …



Ende ☺